

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich	56	Monatlich	1.60
Vierteljährig	1.50	Halbjährig	3.20
Halbjährig	3.—	Jahresjährig	6.40
Jahresjährig	6.—		

samt Zustellung
Einzelne Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Seretengasse Nr. 6 (Buddruckerei von Johann Katsch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: R. Mosse in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents. Jos. Kienreich in Prag, A. Oppelt und Kotte & Comp in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Teisach.

Der niederösterreichische Bauerntag.

(Original-Correspond. der „Gillier Zeitung“.)

Wien, den 19. April.

Der erste niederösterreichische Bauerntag, welcher vorgestern in Schwender's Colosseum in Rudolfsheim abgehalten wurde, hat einen Verlauf genommen, welcher die wahren Freunde des Bauernstandes nicht zu befriedigen geeignet ist. Wiewohl die Betheiligung an demselben eine sehr lebhaft war — es hatten sich mehr als 4000 Bauern eingefunden — kamen in den Resolutionen, welche die Versammlung faßte, keineswegs jene Wünsche des Bauernstandes zum Ausdruck, deren Berechtigung von keiner Partei aufrichtiger anerkannt wird als von der liberalen. Die Resolutionen sind genau besessen nichts anderes, als der Extract aus dem confusen Zeug, welches ein Herr Josef Steininger aus Sobelsburg in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Mittelstraße“ seinen armen Lesern aufischt. Das sonderbare Gemisch von Radicalismus, Socialismus, mittelalterlich-ständischem Kastenthum und bornirt-confessioneller Engherzigkeit, welches den Inhalt der „Mittelstraße“ bildet, ist in diesen Resolutionen in eine concentrirtere Form gebracht. Ob diese Resolutionen unmittelbarstes, eigenstes Werk des Herrn Steininger sind, vermögen wir mit Bestimmtheit nicht anzugeben; ein solcher Verdacht erscheint jedoch kaum ungerechtfertigt, da der niederösterreichische Bauerntag in allzu auffälliger Weise benützt wurde, um für die „Mittelstraße“ dicke Reclame zu machen, trotzdem Herr Steininger sich vorsichtig hinter den Coulissen hielt und weil das Beispiel der Bauernversammlungen in Oberösterreich lehrt,

daß es die Bauern in der That ohne die Dazwischenkunft und Hilfe fremder Elemente ganz gut verstehen zu sagen, wo sie der Schuh drückt und vernünftige Mittel anzugeben, wie den sie belästigenden Uebelständen abzuwehren wäre. Im Gegensatz zu dem ersten niederösterreichischen Bauerntage, in dessen Resolutionen der Kernpunkt der Bauernfrage unter einem Wust unverständlicher und unverständlicher Phrasen über alle möglichen Gesetzgebungsmaterien vergraben wird, befehligen sich die oberösterreichischen Bauern einer erfrischenden Einfachheit und Klarheit, die so recht deutlich zeigt, daß sie wissen, was sie wollen. Allerdings bedurfte es dort einiger Zeit, ehe die Bauern durch Selbstschulung zu dieser Klarheit gelangten; aber dort war es wirklich Selbstschulung, der sich die Bauern unterzogen. Die Oberösterreicher wiesen wohl auch die „Abgeordneten und Advocaten“ aus ihrer Mitte, aber sie waren wenigstens klug genug, nicht an deren Stelle Winkelschreibern und dergleichen Personen Einfluß auf sich einzuräumen. Der Weg zur Erkenntniß wurde durch das Fernhalten der Abgeordneten und Advocaten, unter denen sich sicherlich auch ehrliche Bauernfreunde befinden, wohl erschwert aber nicht gänzlich verrammelt. Die niederösterreichische Bauernschaft wird daher, um auf die Stufe ihrer oberösterreichischen Genossen zu gelangen, sich entweder der unsinnigen Furcht vor den Abgeordneten und Advocaten entschlagen oder zum Mindesten jenen Personen den Rücken kehren müssen, welche ihr selbstfüchtiges Spiel mit ihnen treiben und Männer von unzweifelbarer Freundschaft für den Bauernstand verdächtigen. Wenn sonst nichts im Stande wäre zu beweisen, daß die niederösterreichische Bauernschaft

Gefahr laufe auf Irr- und Abwege geführt zu werden, so ist es unzweifelhaft der Umstand, daß der bekannte Agitator für's Czechenthum im Mistelbacher Bezirke, Bürgermeister Kostial aus Unterthemenau es wagen durfte als ihr Wortführer in der Schulfrage aufzutreten; denn dieser Mann, welcher sich während seiner Solicitatorpraxis — er war Solicitator (Oberschreiber) bei einem Advocaten und es macht sich recht komisch die Advocaten auszuschließen und die Advocatenschreiber zuzulassen — eine gewisse juristische Formgewandtheit angeeignet hat, fühlt und denkt durchaus tschechisch und steht Allem kalt und fremd gegenüber, was dem deutschen Bauer werth und theuer ist. Indeß braucht man nicht alle Hoffnung aufzugeben, daß auch der niederösterreichische Bauer, wenn er einmal selbst nachzudenken anfängt, auf die richtige Fährte gelangen wird. Auch er wird, wie es der oberösterreichische Bauer schon jetzt zu thun beginnt, seine deutsche Nationalität betonen und an derselben mit jener Zähigkeit und Ausdauer festhalten, welche dem deutschen Bauer von jeher eigen war. Nur in dem Herzen des deutschen Bauers, das mögen die jetzigen Lenker unseres Staates bedenken, hat der Reichsgedanke bisher Wurzel zu schlagen vermocht. Ihn zu lockern, wäre ein gefährliches, vererbliches Experiment. Diesen Versuchen gegenüber erübrigt der verfassungstreuen Partei den deutschen Bauern nur jene Worte zuzurufen, mit welchen in schwerer bedrängter Zeit die Bauern des westlichsten Deutschlands zur Reichstreue ermuntert wurden:

„Halt' fest am Reich o kölnisch Bauer
Es falle süß oder sauer!“

Feuilleton.

In den Gewittern der Zeit.

Roman von Max Vogler.

(1. Fortsetzung.)

Das Alles wogte noch durch Doris' Seele als sie sich nun in ihrer Wohnung befand. Willibald Riswendt hatte in dieser Nacht wenig erfahren können von der Vergangenheit und dem Schicksal seines armen Schütlings, daß die Mutter todt sei, war Alles, was ihm das Mädchen sagte. Aber aus der Aufregung, in der sie sich befand, aus einzelnen abgebrochenen Sätzen, die sich während des Weges zuweilen ihrer Brust entzogen, aus den engelschönen Zügen und den dunklen, treuherzigen Augen machten sich ihm die Umrisse eines Gemäldes sichtbar, auf welchem dieses unschuldige, ahnungslose Mädchen anscheinend eine recht traurige Hauptfigur abgab. Und solche leichte Umrisse genügen zuweilen, um in einer Weltstadt nach und nach ein Gemälde von sattester, grellster Farbe und nacktester Lebenswahrheit vor unseren Blicken auftauchen zu lassen. Ein solches Gemälde mit all' seinen unheimlichen Schatten und mit all' seinem aufgetragenen Glanz war schon vor die Seele Willibald's

getreten, und er drängte sich nicht auf, als Doris, mit ihm an der Thüre ihres Wohnhauses angekommen, ihm schnell „Gute Nacht“ bot, nur einen kurzen Dank stammelnd und erregt seine Hand drückend. Sie hatte die Ruhe so nötig und war wohl heute am allerwenigsten in der Lage, gegen Männer . . . nicht mißtrauisch zu sein . . .

Ein kleines, bescheiden, aber ansprechend ausgestattetes Zimmer hatte Doris aufgenommen, als sie sich von ihrem so rücksichtsvollen Begleiter verabschiedet. Mit schwerem Schritt ging sie jetzt über die wenig kostbaren, doch geschmackvollen Teppiche. Sie war erschöpft, furchtbar erschöpft, und als sie die große Petroleumlampe mit der schönen, milchweißen Glocke darüber anzuzünden im Begriff war, sank sie ermattet auf das neben dem Tische aufgestellte Sopha nieder.

Sie eilte, sich auszuziehen, um zur Ruhe zu kommen. Des dunkelgrünen Kleides, welches ihre schlanken Glieder umschloß, hatte sie sich schon entledigt, und wie nun die schneeige Fülle ihres Busens aus einem feinen, duftigen Spitzengewebe hervorquoll, fiel eine ihrer dunklen, vollen Locken über den weißen Nacken und tändelte auf der weichen Brust, Doris aber athmete tief auf und hob feufzend das Haupt empor, mit unsäglich wehmüthigem, fast in Gleichmuth entschlummertem Blick durch das Zimmer starrend, als sei sie, das vor wenigen Stunden noch so glückliche Mädchen,

alles Leids und aller Freude dieser Welt müde . . . ganz müde . . .

Und es klang wie: „Nimm mich zu dir, hinweg aus dieser bösen, falschen Welt!“ als sie in das an das Wohnzimmer anstoßende Schlafgemach hinübergewandert und vor dem großen Bildniß der Mutter, das da von der Wand herabschaute, niedergefunken war, leise betend die Lippen bewegend.

Mit umflorten Augen schaut sie dann noch in das Blättergewebe der großen Myrthenpflanze hinein, die dort unter dem Bildniß steht . . . sie war vom Begräbnistage der Mutter . . .

Nun ist das Licht gelöscht und tiefes Dunkel herrscht in dem kleinen Raum, wo Doris sich zum Schlummer hingelegt.

Wie ein in graue Dämmerung fallender Mondenstrahl voll stiller Milde zog nur noch einen Augenblick lang das Bild des sanften Unbekannten, der so theilnehmend nach ihrem Leid gefragt, an ihrer Seele vorüber.

Dann entschwand ihr das Bewußtsein, und nur die leisen Athemzüge des schlummernden Mädchens hauchten noch durch das Gemach . . .

II.
Ein Heuchler.

— Aber, mein Fräulein, wie konnten sie denn nur so schnell und so viel Zutrauen zu

Politische Rundschau.

Sili, 20. April.

Die Tschechen haben nunmehr die so sehnlich begehrte Univerſität erhalten. Sie können also in Zukunft die Weltbildung in den lieblichen Lauten ihres conſonantenreichen Idioms einſaugen. Helle Freude und frenetiſcher Jubel über dieſes Oſtergeſchenk, das Meſſias Graf Taaffe ihnen errang, durchwehen die Tschechenblätter. Die öſterreichiſch-ungariſche Monarchie beſitzt alſo dermalen bereits fünf verſchiedenſprachige Univerſitäten. Mit der Errichtung der iſchekhiſchen Alma mater, die als Pflanzſtätte auf die altehrwürdige deutſche Carola Ferdinanda angeſetzt wurde, ſollen der letzteren die Lebensäfte entzogen werden. So werden das Vermögen und die Stipendien im Sinne der Stiftsbriefe getheilt die wiſſenſchaftlichen Inſtitute jedoch der deutſchen Univerſität überlaſſen bleiben und nur dasjenige was ſich alſo zu viel erweiſen ſollte an das iſchekhiſche Inſtitut abzugeben werden.

Benjamin Diſraeli, Carl von Beaconsfield, iſt geſtern geſtorben. In ihm verliert England den größten unter ſeinen gegenwärtigen Staatsmännern, die conſervative Partei ihr anerkanntes Haupt und die britiſche Literatur eine ihrer Zierden. Der Tod dieſes ausgezeichneten Staatsmannes, der durch Jahre die Geſchichte Englands in einer der kritiſcheſten Epochen der Geſchichte mit machtvoller Hand leitete, vereint alle Parteien des Inſelreiches zu aufrichtiger Trauer.

Das Athener Cabinet und die hohe Pforte ſind vollkommen einverſtanden — allerdings nicht in Bezug auf die friedliche Löſung des Grenzſtreites, ſondern in Bezug auf die Verſchleppung jeder Löſung, und beide Theile, Griechenland wie die Türkei, ſpeculiren dabei auf den Zerfall des bisher in dieſer Angelegenheit beſtehenden europäiſchen Concerts. In Conſtantinopel, wo man von jeher nur vor dem geeinigten Europa die Segel ſtrich, glaubt man, wenn erſt wieder zwiſchen den Großmächten Differenzen vorhanden ſind, doch nicht das ganze jetzt zugemuthete Opfer bringen zu müſſen, und der ſattſam bekannten alten Praxis gemäß eine Macht gegen die andere ausſpielen zu können; in Athen hinwiederum rechnet man auf das Wiedererwachen der Philhellene-Politik einzelner Cabinetes, ſobald nur der Zwang des gemeinſamen Vorgehens Europas durch irgend einen Zwischenfall abgeſtreift werden kann. Und in Athen wie in Conſtantinopel hofft man auf einen baldigen Zerfall des Concerts, namentlich wegen der tunesiſchen Frage. Ueberhaupt ſollen zwiſchen Nord-Afrika und der Balkanhalbinſel gar mancherlei unſichtbare Verbindungsſäden laufen. Die griechiſche Garantieforderung ſcheint ebenfalls als ein Hebel zur Sprengung des europäiſchen Einvernehmens gedacht worden zu ſein. Ob dieſe orientaliſchen Speculationen zutreffend ſind und zum Vortheile

der Betreffenden ausfallen werden, bleibt allerdings abzuwarten.

Schwere düſtere Wolken hangen über dem Czarenpaſaſte. Eine Petersburger Correſpondenz der inſpirirten badiſchen Landeszeitung enthält folgende intereſſante Details: Alexander III. kommt nicht zum Aufathmen; ſelbſt den Pagen ſeines Hofſtaates traut er nicht und viele eigenthümliche Dinge, welche beweifen, daß ſich Nihilisten in ſeiner nächſten Umgebung befinden, rechtfertigen ſeine Beforgniſſe vollkommen. Derſelbe Verſchwörer, der dem Czaren die neuſte Rundgebung des Executiv-Comite's unter die von fremden Höfen eingelaufenen Schriſtſtücke zu miſchen im Stande war, kann ihn auch perſönlich erreichen. Unter den Ehrenfräulein des Hofſtaates befinden ſich auch Nihilistinnen. Die Czarin lebt fortwährend in entſetzlicher Aufregung; ſie befürchtet, daß der Arm der Nihilisten auch ihren Gemahl erreichen könne, ſie drängt den Czaren den Weg der Reformen erſtaunt zu betreten und auf gewiſſe Forderungen der Nihilisten einzugehen. Der Czar ſcheint jedoch nicht jene Entſchiedenheit zu beſitzen, die man ihm immer nachſagt; jezt ſagt er, die Verſchwörung gewinnt ſicherlich immer größere Sympathie durch ihre dem Volke nahegehende Sprache. Alexander III. würde, wenn er mit den eigentlichen Häuptern reden könnte, mit ihnen unterhandeln. Jedermann befürchtet, daß das Leben des Czaren gefährdet iſt, wenn die Kaiſermörder hingerichtet werden. (Der Brief iſt vor der Hinrichtung geſchrieben.) Ganz Petersburg erzählt ſich von umfangreichen Vorbereitungen der „Narodnaja Wolja“ für dieſen Fall. Bereits iſt auch wieder eine unter dem Portal des Winterpaſaſtes mündende Mine entdeckt worden. Im Schoße der kaiſerlichen Familie gibt es ſchlimme Zerwürfniſſe. Der Czar hat jezt Beweiſe gegen den Großfürſten Conſtantin, welche dieſen des Nihilismus beſchuldigen und daß er ſelbſt die Hand nach der Krone ausſtreckt. Kaiſer Alexander III. fühlt ſich nirgends ſicher; in dem Kreiſe ſeiner Vertrauten herrſcht fieberhafte Spannung auf ſeine Entſchlüſſe, denn Jedermann weiß, daß er um ſein eigenes Leben, wie um die Ruhe des ganzen Landes ſpielt.

Kaum ſechs Wochen befindet ſich der Präſident der Vereinigten Staaten, Garfield, im Amte und ſchon herrſcht in den Regierungskreiſen eine Zerfahrenheit, die einer permanenten Miniſterkriſis gleicht. Bekanntlich verdankt Garfield ſeine Wahl dem Zusammenwirken verſchiedener Fractionen der republicaniſchen Partei, denen er während der Wahl-Campagne Verſprechungen gemacht haben muß, Verſprechungen, die er jezt wohl nicht in der Lage iſt, zu halten, denn bei der Vertheilung der Beute ſtellt es ſich heraus, daß mehr Candidaten vorhanden ſind, als Stellen. Die Befehdung des Präſidenten, welchem Schwachherzigkeit und „Knieſchlottrigkeit“ vorgeworfen wird, iſt demnach eine heftige. Sein Verhalten wird bereits in

Blättern, die ihn unterſtützten, als „das Land ſchädigend“ bezeichnet. Man hält ſeine Ernennungen für ungeſchickt und undankbar. Schon inſinuirt man ihm, daß er jezt, wo er kaum ins Amt gekommen, darauf hinarbeite, zum zweiten Male gewählt zu werden.

Pettau, den 19. April. (Orig.-Corr.) Die „Südböſteriſche Poſt“ entwickelt in ihrer letzten Nummer eine Ausleſe von unrichtigen Mittheilungen über unſere letzte Bezirksvertretungs-Versammlung, worüber wir nicht mit ihr rechten wollen. Wohl aber können wir es uns nicht verſagen, dieſe Mittheilungen auf ihre wahren Werthe zurückzuführen, und den betreffenden Herrn Einſender daran zu erinnern, daß man nie den Boden der Wahrheit verlaſſen ſoll. In obigem Artikel wird Herr Bürgermeiſter Dr. Breſnig beſchuldigt, daß er die Refuſirung der Wahl des Herrn Bezirksrichters Levičnik verſchuldet habe. Eine derartige Verächtigung muß man mit vollſter Verachtung zurückweiſen. Der Grund zur Refuſirung dürfte anderswo zu ſuchen ſein, und zwar in dem Wahlvorgange ſelbſt — in dem incorrecten Benehmen der Wahlcommiſſion. Eine in legalſter Form aufgeſtellte Vollmacht wurde von der Wahlcommiſſion einfach zurückgewieſen, weil die Ausſtellerin der Urkunde angeblich — unzurechnungsfähig ſein ſoll. Weber das competente Gericht hat bisher die Zurechnungsfähigkeit der betreffenden Frau angezweifelt, noch hat die politiſche Behörde in dieſer Beziehung Bedenken getragen. Eine Wahlcommiſſion iſt aber gewiß die Inſtanz nicht, welche über den Geiſteszuſtand eines Wählers zu entſcheiden hat, und es gehört wahrlich ein trauriger Muth dazu, eine in Ehren ergraute Pettauſer Bürgerſrau öffentlich zu beſchimpfen und ihr in willkürlicher Weiſe die Ausübung ihrer ſtaatsrechtlichen Pflichten unmöglich zu machen. Würde die Wahlcommiſſion objectiv vorgegangen und für Alle gleich difficil geweſen ſein, dann hätte ſie bemerken müſſen, daß ein großer Theil der ländlichen Wähler von gewiſſer Seite haranguiert worden war und demſelben die bereits früher geſchriebenen Wahlzettel aufgedrungen wurden. Eine Beſichtigung dieſer dem Wahlacte gewiß beiliegenden Wahlzettel dürfte hierüber die beſten Aufklärungen ertheilen. Es hätte ferner bei objectivem Vorgehen der Wahlcommiſſion nicht entgehen können, daß ſich mehrere, angeblich Bevollmächtigte an der Wahl betheiligten, ohne hiezu durch legale Vollmachten berechtigt zu ſein. Derlei bekannt gewordene Thatſachen mögen den ehrenwerthen und vom Rechtsbewußtſein durchdrungenen Herrn Levičnik zur Ablehnung der gewiß ohne ſein Zutun zu Stande gekommenen Wahl geführt haben, nicht aber eine Denunciation, welche trauriges Geſchäft anderen Leuten überlaſſen bleibt. Der Bericht führt weiter aus: Die Herren Dr. Gregoric und Profeſſor Jitel widerlegten ſiegreich die Einwendungen der Minorität. Unſeres Wiſſens haben dieſe Herren wohl verſucht, die Auseinanderſetzungen der Opponenten zu widerlegen, factiſch widerlegt haben ſie aber die auf ſtreng ſachlicher Baſis beruhenden Bedenken nicht; wenn aber trotzdem das Reſultat zu Gunſten der Majorität ausfiel, die

dieſem Manne laſſen, zumal in einer Stadt wie Berlin?

— Wie ich das konnte? . . . Ach, Sie hätten ſehen ſollen, wie er einen Tag nach dem Tode meiner Mutter — der vor nun faſt einem Jahre erfolgte — als der erſte Schmerz um die theure Geſchiedene mich noch kaum zu mir ſelber kommen ließ, wie er bei mir eintrat und mich anſah und die arme Waiſe ihrer ſchlimmſten Sorge überheben wollte. . . Sie hätten das Alles ſehen ſollen, mein Herr, und Sie würden nicht dieſe Frage an mich richten!

Eine tief innere Wärme durchwehte bei dieſen Worten die Seele Doris', als zöge der Sonnenſtrahl wieder durch ihr tiefftes Gemüth, der damals den herben Schmerz verklärte. . . damals, da er der „armen Waiſen“ ſich annehmen wollte.

Aber nachdem ſie die letzten Worte geſprochen, übergoß ein eiskalter Schauer ihr Herz, als wäre ſie doch berechtigt, jene Frage Willibald's, als ſei ſie ihr eine Zurechtweiſung. . . ein ſtrafendes Erklären, wie gedankenlos und unvorſichtig ſie doch geweſen. . .

Doch die Liebe hat keine Gedanken, und daß dieſe leiſe ihr Herz beſchlich, als ihr, dem armen, verwaiſten Mädchen, der freiwillige Wohlthäter, entgegentrat. . . wer ſollte es nicht verſtehen?

— Ja! ſagte ſie weiter. Mit entlaſtetem Herzen nahm ich ſein Anerbieten an, und aller

Sorgen um die Zukunft war ich ledig! . . . Und ich hatte damals, ein ſiebzehnjähriges, unerfahrenes Mädchen, Sorgen um die Zukunft; denn das Blumengeſchäft, für welches ich arbeitete, wurde in wenigen Wochen aufgelöſt, und das wußte ich, und ſomit würde ich brodlos geworden ſein. Ich wußte kaum, wie ich die an ſich kleinen, aber für mich beträchtlichen Koſten für das Begräbniß meiner Mutter beſtreiten ſollte! Und wenn ich bei Goldſtein und Compagnie entlaſſen wurde, wo ſollte ich Unterhalt gewinnen können?

— Es würde nicht ſchwer geweſen ſein, bald in einem andern, ähnlichen Geſchäfte ein Unterkommen zu finden, oder Sie hätten auch durch weibliche Arbeiten im Hauſe recht wohl das zum Lebensunterhalte Nöthige erwerben können! entgegnete ihr Willibald.

— Ah, Sie ſind gewiß ſchon ein Mal in einer ähnlichen Lage geweſen, und ſolche Leute glauben nicht, wie ſchwer es uns Armen zuweilen wird, auch nur die Arbeit, die wir ſuchen, und durch die wir uns ſo gern nähren möchten, zu erhalten! Ich weiß, als wir ein halbes Jahr in der Reſidenz wohnten, und ich ein junges Ding von fünfzehn Jahren war, ich weiß, wie wir, die Mutter und ich, uns damals gemüht haben, wie oft wir vor den Bureauz des „Intelligenz-Blattes“ geſtanden und Anfrage gehalten, bis es

mir endlich gelang, in jenem Blumengeſchäfte einen leidlichen Verdienſt zu finden!

Doris hatte die letzten Worte mit Wärme geſprochen, weil ſie wirklich wußte, wie wenig oft die reichen Leute die Sorgen der Armen kennen und ſie dieſe Gelegenheit nicht vorübergehen laſſen wollte, um zu Gunſten der letzteren etwas zu ſagen, und dann war ihr's, als müſſe ſie dieſem Manne Alles erzählen, als dürfe er nicht den geringſten Zweifel in ihrer Vergangenheit ſehen. Wie war er doch ſo theilnehmend geweſen, am geſtrigen Abend, und heute! Sie hatte ihren Augen nicht getraut, als es gegen elf Uhr Vormittags leiſe an die Thüre klopfte und dieſe geöffnet wurde und auf ihrer Schwelle. . .

Nein! ſie durfte ja kaum ihren Augen trauen! Denn daß in einer Stadt wie Berlin ein Mal ein zufälliges Zusammentreffen ſtattfindet, wobei auch zwei gute Menſchen ſich begegnen, und von denen der eine noch dazu recht mitleidig iſt und, getrieben von der Neugier nach pikanten Geſchichten, die gerade den Weltſtädtchen überaus eigen, von dem andern Alles herausgeplaudert haben möchte, — das iſt wohl natürlich, aber daß jener eine, zumal wenn er ein junger Mann im Ende der zwanziger Jahre iſt, am andern Tage ſich wieder einſtellt, um theilnehmend nach dem Schickſal einer armen Unglücklichen, der

Widerlegungen tragen daran gewiß die kleinste Schuld, ja es hätte überhaupt gar keiner Widerlegung bedurft, weil die Majorität schon früher in der Fassung des Beschlusses — einig war. Wir haben nicht bemerkt, daß die Mittheilung des Professors Titel: es hätten Bettauer Herren von der Sparcasse Gelder gegen billige Zinsen entnommen und dann selbe den Bauern auf 3monatliche Wechsel gegen 2 — 3% monatlich begeben, und überdies noch für diese 12 — 18% Bewucherungsgüte manchmal 1/2 Startin Wein sich schenken lassen, — Aussehen erregt hätte. Der Herr Einfender thut sich nun darauf viel zu Gute, daß Niemand derlei Anwürfe zu widerlegen wagte. Diese Auffassung ist absolut unrichtig. Die Wenigsten von den Bezirksvertretern sind im Stande, die slovenische Schriftsprache, in welcher sich der Herr Vortragende bewegte, zu verstehen; so konnte es daher leicht kommen, daß von den Meisten dieser Anwurf einfach nicht aufgefaßt wurde. Wir müssen aber nachträglich eine derartige Beschuldigung der Bettauer Bürger auf das entschiedenste zurückweisen, da Niemand von der Sparcasse zu obigem Zwecke Gelder entnommen hat. Immerhin mögen Einzelne mit ihrem Privatvermögen höhere als die gewöhnlichen Zinsen gegen Personal-Credit erzielen, allein derartige Geschäfte und das damit verbundene Risiko müssen sich immerhin einen höheren Zinsfuß gefallen lassen. In die schließliche Lobeshymne stimmen auch wir ein. Auch wir begrüßen alle jene Männer, mögen sie welcher Farbe immer angehören, mit Freuden, die sich in uneigennützigem, aufopfernder Weise die Förderung des Volkswohles angelegen sein lassen. Wenn Herr Gutsverwalter Raisp, den wir achten und schätzen, wirklich fl. 10.000 dem Fonde gewidmet haben soll, und wenn er dieses Capital nicht als eine gut verzinsbare Spareinlage, sondern zur Fundirung des neuen Institutes — als Garantiefond — für eine gewisse Reihe von Jahren gelten lassen will, dann wollen auch wir diese Munificenz ehren, in Herrn Raisp das Prototyp der Uneigennützigkeit erblicken, und ihm das von seinen Parteifreunden zuerkannte Ehrenprädicat „Vater der Bauern“ gewiß nicht verjagen.

Vettau, am 17. April 1881. (Orig.-Corr.) Die „Tagespost“ hat vor ein paar Tagen eines Oberlehrers aus Untersteiermark erwähnt, welcher sich infolge Irthumes als Landeseschulinspector Rozel ausgab, und in Graz von einem Wachmanne festgenommen wurde. Wie es sich nun herausstellt, heißt der betreffende Oberlehrer Paul Unger, war bis jetzt an der dreiclassigen Volksschule in Leitersberg-Karčovina, Schulbezirk Umgebung Marburg als Lehrer thätig, wurde im laufenden Jahre zum Oberlehrer an der dreiclassigen Volksschule zu Polstrau, Schulbezirk Friedau, ernannt, welchen Posten derselbe in der abgelaufenen Woche hätte antreten sollen, was aber bisnun nicht geschah. Unger hat eine zahlreiche Familie und sollen mißliche pecuniäre Verhältnisse Ursache dieses bedauerungswerthen Vorfalles sein.

er bei Nacht und Nebel begegnet, zu fragen . . . das hatte sie wenigstens noch nicht erlebt. Und doch war es so: Willibald war gekommen, um von seinem Schützling in der Nacht zu hören, und in seinem Wesen lag etwas, das Doris fast jeden Zweifel an der Ehrlichkeit seiner Absicht verbot. Freilich, sie hatte auch ein Mal gar nicht gezweifelt, und sie war doch enttäuscht worden, und gerade in der letzten Nacht hatte sie diese Enttäuschung erfahren müssen; wir dürfen uns nicht wundern, daß es Willibald immerhin Mühe kostete, das achtzehnjährige, aus allen süßen Träumen einer jungen, unschuldigen Seele gerissene Mädchen mittheilbar zu machen. Aber im Laufe des Gesprächs hatte sie doch ihre schneue Zurückhaltung aufgegeben, und die milde, sanfte Weise, in der Willibald zu ihr sprach, jeder Leidenschaftlichkeit bar, löste ihr unbewußt den Druck, der auf ihrer Seele lastete, und die Widerspenstigkeit ihrer Zunge verlor sich immer mehr, je länger sie sich gegenüber saßen. — Aber kam Ihnen denn die Einladung des Herrn Wanitz nicht zu überraschend? fragte jetzt Willibald wieder, an Doris' letzte Aeußerungen anknüpfend. — O bewahre! erwiderte diese. Ich konnte ihn ja jeden Tag, wenn ich zu Goldstein und Compagnie ging, hinter dem großen Schaufenster

Kleine Chronik.

Eilli, 20. April.

(Deutsche Kirche.) Die Adaptierungsarbeiten bei genanntem Gotteshause haben gestern begonnen.

(Städtischer Friedhof.) Mit der Anpflanzung der Alleen auf dem städtischen Friedhofe wurde am Charfreitag begonnen. Es kamen Trauereschen, Fichten, Trauerweiden und Silberpappeln in Verwendung.

(Von der Südbahn.) Vom 1. Mai an wird der Tages Schnellzug mit Wagen erster und zweiter Classe wieder von Wien bis Triest verkehren. — Vom 15. Mai an verkehrt täglich ein Secundär-Personenzug mit Wagen zweiter und dritter Classe von Eilli nach Laibach. Abfahrt von Eilli 6 Uhr Früh, Ankunft in Laibach 9 Uhr 24 Minuten Vormittags. Abfahrt von Laibach 5 Uhr 45 Minuten Nachmittags, Ankunft in Eilli 9 Uhr 4 Min. Abends. Für die kleine Maschine (ohne Tender) wird hier ein Schuppen erbaut.

(Vorschauverein.) Wie man uns mittheilt, wurde im Markte Sachsenfeld ein Vorschauverein gegründet. Zum Obmanne desselben wurde Herr Hausenbichler, zu Directionsmitgliedern die Herren: Pfarrer Jerej, Schigan, Grohmann und Stiglich gewählt.

(Theater.) Das dreiactige Lustspiel „Ein Engel“ von Julius Rosen, zählt unstreitig zu den besten Arbeiten des fruchtbaren Autors. Es erinnert lebhaft an die beiden Klingenberg von A. Kogebue, überbietet jedoch dieselben an gesundem frischem Humor. Die gestrige Aufführung dieses Lustspiels war sehr glücklich. Director Mayer bot als Commercienrath Saldau eine ungemein ergötzliche Figur. Er zeichnete den alten Sünder, der immer auf neue Seitenprünge sinnt, in drastischer Weise. Er verstand es den Roué sympathisch und nicht abstoßend zu gestalten. Die übrigen Partien waren den Kräften entsprechend besetzt. Das Ensemble war tadellos. Das leider nur schwach besuchte Haus zollte der Darstellung reichlichen Beifall.

(Blattern-Nothsptial.) Im hiesigen Blattern-Nothsptiale das am 21. v. M. aufgelöst wurde, sind 24 Kranke behandelt worden.

(Bestrafte Genässigkeit.) Die Tagelöhnerin Helena Sagoschen aus Radendorf, Gemeinde St. Paul, erblickte in der Küche der Grundbesitzerin Josefa Cainer einen Teller, auf dem sich Zucker mit Nattengift vermischt befand. Während, daß es nur Zucker sei, daß sie einen guten Theil davon und befindet sich nun schwer erkrankt im hiesigen Krankenhause.

(Bubenstreich.) Einem hiesigen Gymnasialprofessor wurden heute Nacht die Fensterscheiben eingeworfen. Hoffentlich gelingt es diesmal den

vor seinem Pulse sitzen sehen, und wir hatten uns oft schon „Guten Morgen“ oder „Guten Abend“ geboten, wenn ich vorübergegangen. Zudem sollte jenes Blumengeschäft sehr bald aus den Händen der rechten Eigentümer in die seinen übergehen, und ich hatte in der Endzeit meiner Beschäftigung bei letzteren oft kleine Mittheilungen, Briefe, Proben u. s. w. in die Postamentriewarenhandlung des Herrn Wanitz hinübertragen müssen. — Und riefen auch die großen Auszeichnungen, die Herr Wanitz zugleich mit seinem Anerbieten Ihnen zu theil werden ließ, Ihr Mißtrauen nicht wach? forschte Willibald weiter. — Die Auszeichnungen? . . . Nun, sie bestanden zunächst in einer wohl dotirten Stellung, die Herr Wanitz auf möglichste Dauer auszu dehnen versprach, antwortete Doris, als ob sie in dieser Beziehung ein Vorwurf ganz und gar nicht treffen könne. Was er von Mitleid für die Waise sprach, welches ihn bewogen habe, bei der Nachricht vom Tod der Witwe mich aufzusuchen, ich fand es so natürlich, denn ich war das an Ehrlichkeit gewöhnte Kind eines gewöhnlichen Mannes, eines niederen Beamten, das erst nach dem Tode des Vaters mit der Mutter nach der Residenz gezogen, um hier einen lohnenden Erwerb zu suchen, und hatte von Heuchelei und Falschheit nie gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Urheber dieses Heldenstückchens zur strengsten Rechenschaft zu ziehen.

(Kaufbolde.) Die angehoffene Courage pflügt sich in der Regel an Feiertagen gar herrlich zu offenbaren. So wurden wieder am Ostermontage Abends drei Passanten auf der von Sternstein nach Eilli führenden Reichsstraße von den Grundbesitzersöhnen Martin Wosn und Rozel ohne die leiseste Veranlassung in feindseliger Weise überfallen und hierbei der Militärurlauber Georg Schofter, schwer verletzt. Die genannten beiden Kaufbolde sind bereits verhaftet.

(Einzweiter Gusej.) Der Militärdeferteur Georg Drounig vulgo Krivej, eine vielgesuchte Persönlichkeit, die namentlich die Bezirke Gonobitz, Wind, Feistritz und Rohitsch unsicher machte wurde am Ostermontage bei Wind, Feistritz verhaftet und dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert. Dem Genannten fallen außer einer staatlichen Zahl von Raubanfällen gegen hundert Diebstähle zur Last.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Fracht-Ermäßigung.) Die Südbahn bewilligt für Bau-, Werk- und Schnittholz von Eilli nach Cormons eine Ermäßigung von Frs. 140.63 bei einer, und von Frs. 254.30 bei 2 Wagenslängen. Dauer bis Ende März 1882.

(Der Wiener Hausfrauenverein) hat gegenwärtig 1660 Mitglieder. Der Warenumsatz vom 1. Januar bis 31. December 1880 betrug 284.130 fl. 98 kr. In der unentgeltlichen Stellenvermittlung wurden 2305 Stellen vermittelt.

(Submission.) Die Bauunternehmung C. Weißhuhn in Sissel schreibt die Lieferung ihres vorläufigen Bedarfes an Bauholz, Brettern, Pfosten u. dgl. aus.

Fremden-Verzeichnis

vom 16. bis 20. April.

Hotel Erzherzog Johann:

Emilie Eble v. Marenzeller, Hofrathsgattin, Heinrich Schulz, Reif. Wien. — Baronin Suggenthal, Gutsbesitzerin Graz.

Hotel Elefant:

Dr. Carl Schmidinger, k. k. Notar Stein. — Josef Gorjup, Privat GÖrz. — Julius Treffer, Kaufmann, G. Bertoni, Reif. Laibach.

Hotel weißer Ochse:

Gustav Ernst, Kaufm. Mannheim. — E. M. Jaroslawski, Kaufm., Friedrich Liebers, Reif., Albrecht Breithut, Kellner, sammtl. Wien. — Camillo Trinker, Ingenieur Graz.

Gasthof Stadt Graz.

Herrmann Haedegger, Reif. Wien. — Anton Schmidt, Gehirnbändler Steinberg. — Jakob Antolling, Müller Neufiedl. — Ludmilla Greniz, Köchin Wildon.

Eingekendet. *)

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Hecksher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Course der Wiener Börse

vom 20. April 1881.

Goldrente	94.35
Einheitliche Staatsschuld in Noten	77.75
„ „ „ in Silber	78.60
1860er Staats-Anlehenlose	132.75
Banfactien	831.—
Creditactien	317.80
London	118.05
Napoleon'sor	9.33
k. k. Münzducaten	5.55
100 Reichsmark	57.60

CASINO-VEREIN IN CILLI.

Zur Vorfeier der Vermählung Seiner kais. u. königl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen

Erzherzogs Rudolf

findet Samstag den 7. Mai 1881 ein

Fest-Kränzchen

statt.

In Folge dessen entfällt das für Samstag den 23. d. M. angesetzte Frühlings-Kränzchen.

Cilli, 20. April 1881.

188—1

Die Casino-Vereins-Direction.



Kaiser-Franz-Josefs-Bad

TÜFFER. 187—4

Unter-Steiermark (Steierische Schweiz.)

Saison-Eröffnung am 1. Mai.

Reiche und sehr wirksame Akratothermen, 30° R., sehr grosses dassin, elegante und geräumige Separat-Bäder, höchst angenehmes Klima, herrliche Umgebung, schattige Promenaden, vorzügliche Restauration bei äusserst billigen Preisen. Heizbare Zimmer von 50 kr. aufwärts. Eisenbahn- und Telegrafestation. Badearzt: Dr. S. E. Gans, Mitglied der Prager medicinischen Facultät.

Realitäten-Verkauf

oder

Verpachtung.

Eine im Markte Hohenegg knapp an der Hauptstrasse gelegene Realität, bestehend aus 2 zu jedem Geschäftsbetriebe geeignete und mit Sparherdflächen versehene ganz gut erhaltene Wohngebäude, 1 Joch Garten, 1/2 Joch Acker und 2 Joch Waldgründe, ist aus freier Hand sogleich und unter sehr günstigen Bedingungen billigst zu verkaufen oder zu verpachten.

Im Verkaufsfalle kann die Hälfte des Kauffchillings, meist Sparkassakapital, liegen bleiben und in Raten gegen mässige Zinsen eingezahlt werden.

Anzufragen beim Eigenthümer **Martin Polak in Cilli.**

186—3

FAMILIEN-CHOCOLADE

Die 9—100



ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Unterschrift und dieser Schutzmarke versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Baq. —.50kr
 " feinen " " Rosa. " " —.70 "
 " feinsten " " grünem " " —.80 "
 " allerfeinst. " " weissem " " 1.— "
 Ein Baquet enthält 6 oder 8 Portionen.
 Dépôts für Cilli bei Herren:
 Traun & Stiger, Walland & Pelle.

Ausverkauf

von 160—

Herren- und Knaben-Kleidern

zu tief herabgesetzten Preisen wegen Räumung des Locales in dem Geschäfte

Hauptplatz No. 2.

Zugleich gebe ich den Herren P.T. Kunden bekannt, dass ich in meinem Hause, Herrengasse No. 8, ein grosses Lager in- und ausländischer Stoffe führe. Bestellungen werden prompt und billigst effectuirt. Auf eleganten Schnitt nach der neuesten Façon wird die grösste Sorgfalt verwendet. Hochachtungsvoll

Eduard Weiss,

Herrenkleider-Confections-Geschäft.

Zahnärztliche Operationsanstalt
 und
zahntechnisches Atelier
CILLI,
 vis à vis dem Bahnhofe, Caffé Hausbaum.

Zahnplomben in Gold, Amalgam, Cement etc. **Zahnoperationen** schmerzlos mit Narkose oder Localanästhesie.

Künstliche Zahnstöcke werden je nach ihrer Grösse in wenigen Stunden, ganze **Gebisse** in 1—2 Tagen schmerzlos eingesetzt. 76—

Winter-Cur.

Wilhelm's
 antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker in Neunkirchen (N.-De.).

wurde gegen Sicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Selbstucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magenkränken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluss bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungs-schreiben bestätigt wird. Zeugnisse a. Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Padung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in Cilli, **Baumbach'sche Apotheke, Jos. upferschmid, Apotheke.** 470

Frühjahrs-Cur.

Herbst-Cur.

Sommer-Cur.

Crève Coeur

Hahn und Henne 10 fl. Eier pr. Stück 20 kr. abzulassen. **Cilli, Villa Lidia.** 184—2

Kirschholz

und 119—13

Eschenpfosten

kauft in allen Dimensionen

E. J. Seeder in Heilenstein

bei Cilli.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat
--	------------------------	--

Einladung zur Bethheiligung an den Gewinn-Chancen
 der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **9 Millionen 600,000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste Gewinn** ist ev. **400,000 Mark**

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	105 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	263 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 75,000 M.	12 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	2 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	631 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	873 Gew. à 500 M.
4 Gew. à 25,000 M.	1050 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	60 Gew. à 200 M.
12 Gew. à 15,000 M.	100 Gew. à 150 M.
1 Gew. à 12,000 M.	28860 Gew. à 138 M.
24 Gew. à 10,000 M.	3900 Gew. à 124 M.
5 Gew. à 8,000 M.	75 Gew. à 100 M.
3 Gew. à 6,000 M.	7800 Gew. à 94 u. 87 M.
54 Gew. à 5,000 M.	7850 Gew. à 40 u. 20 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die **erste Gewinnziehung** ist amtlich festgestellt und kostet für diese erste Ziehung das ganze Original-Los nur **3 fl. 50 kr.** das halbe Original-Los nur **1 fl. 75 kr.** das viertel Original-Los nur **88 kr.** und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 497—

Jeder der Bethheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die **Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direct an die Interessenten **prompt** und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

30. April d. J.

vertrauensvoll an 181
Samuel Heckscher sen.,
 Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

„Amerika“

Bilder und Skizzen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten.

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monates. — Abonnement: ganzjährig 4 fl. — 8 Mt., halbjährig 2 fl. — 4 Mt.

Herausgegeben von **Otto Naatz**, in Wien, I., Wallfischgasse Nr. 10.

Probe-Nummern werden gratis u. franco an Jedermann versendet, der seine Adresse per Korrespondenzkarte deutlich geschrieben einschickt.